

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **30 (1965)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINLEITUNG

Winkelrieds Tat hat zu allen Zeiten ihre Bewunderer gefunden. Von Halbsuters Schlachtlied an reißt die Reihe nie ab.

Zuerst treten die Geschichtsschreiber auf den Plan. Voll Stolz auf die errungene staatliche Eigenständigkeit künden sie breit das Epos seines Heldentums.

Glasmaler und Kupferstecher folgen ihnen. Noch ganz im Erzählen verhaftet und von den Zeitläufen wenig berührt, gestalten sie in ruhiger Beschaulichkeit Schlacht und Sieg in fast gleichbleibender Formensprache.

Zu einer plastischen Darstellung aber reicht es erst in den Anfängen des 18. Jahrhunderts, da ein unbekannter Künstler Winkelried mit etwas wehmütigem Ausdruck und Gehaben in der Tracht eines Landknechtes der stolzen Erobererzeit als Brunnenfigur auf dem Stanser Dorfplatz schuf¹.

Nach einem kurzen Jahrhundert melden sich fast gleichzeitig Franz Abart und Josef Maria Christen mit Figuren ähnlicher Prägung².

Doch tritt mit der Anerkennung des nidwaldnerischen Freiheitskampfes das Interesse an Winkelried etwas zurück. Insbesondere seit Salomon Tobler seine epische Dichtung «Die Enkel Winkelrieds»³ herausgegeben hatte, war mehr von den Enkeln denn von ihrem Ahn die Rede. Das spürt man deutlich aus den breitangelegten Vorschlägen an die schweizerischen Künstler in ihrer Versammlung zu Zofingen vom 15. Mai 1843⁴. Pfarrer Appenzeller aus Biel,

¹ Durrer: Kunstdenkmäler S. 848/9. Die Genossengemeinde hatte unterm 31. 3. 1723 die Erneuerung des Brunnens beschlossen und der Georgenlandrat vom 24. 4. 1723 bewilligte einen Beitrag von 50 Talern, unter der Bedingung, daß «uff den Brunstock us Gestein ein Winkelried gesetzt und gemacht werden» solle. Das Bild Winkelrieds war auch an der 1798 zerstörten Allweg-Kapelle gemalt. NWBl 16. 8. 1856.

² Vergl. hiezu Hans von Matt: Der Bildhauer Josef Maria Christen, S. 81 ff. und Werkverzeichnis Nr. 90 S. 140 daselbst.

³ 1832 bei Höhr Zürich.

⁴ Mitteilung der allg. schweiz. Künstlergesellschaft Basel 1844.

ruft an dieser Tagung «in Beziehung auf unsere schweizerischen Nationaldenkmäler» zuerst zur Wiederherstellung des Denkmals auf dem Schlachtfeld zu Laupen⁵ auf und regt in zweiter Linie eine Herausgabe von Salomon Toblers Werk, bebildert von den erfahrensten und besten Künstlern, an. Eine solche Ausgabe der «Iliade der Unterwaldner» könnte «gleich den Nibelungen der Deutschen den kräftigsten Anstoß zu neuer Erhebung und Einheit unserer schweizerischen Völkerschaften auf die Tage der Gefahr geben»⁶.

Es wäre um Winkelried wohl noch lange still geblieben, wenn nicht Anton Albert Durrer am 14. Juli 1853 dem Gemeinderat Stans beantragt hätte, «es möchte dem Helden Winkelried, dem Verfechter der Freiheit, ein würdiges und wenn möglich ein großartiges Denkmal errichtet werden»⁷.

Doch wie es dazu kam, welche Schwierigkeiten diesem Plan entgegentraten und zu überwinden waren, möge die nachfolgende Darstellung aufzeigen.

⁵ Erlach hat im Jahre 1849 sein Denkmal durch Josef Volmar erhalten. Vergl. Bruno Carl, Klassizismus.

⁶ a. a. O. S. 44 und 50.

⁷ GAST.